

§ 291. **Ehe und eher (bis).** Nicht eher, bis sollte die Schriftsprache dem Volke überlassen, in dessen Tone es in den Grimmschen Märchen immer heißen mag: Die eine von den drei Kühen kriegt er nicht eher, bis er die andern bezahlt hat. Ihr selber steht es besser, wenigstens das von *eher* geforderte als einzuschreiben oder bloß zu schreiben: Tu es nicht, ehe du ihn (nicht) befragt hast. Ganz verkehrt wäre: Tu das nicht, ehe du ihn gefragt hast, mag das immerhin schon mancher dem Volke nachschreiben; denn da ist das Adverb (Ich war eher [= früher] da) mit der Konjunktion verwechselt.

§ 292. **Es (schmerzt), wenn oder daß?** Wenn hat sich um die Weiterbildung der Sprache verdient gemacht, indem es anstatt daß auch in Subjekts- und Objektsätze eindrang, namentlich nach Ausdrücken, mit denen eine Gemütsäußerung oder ein Urteil ausgesprochen wird. Oder wer fühlte nicht, daß es etwas anderes besagt, wenn in der Fr. Pr. zu lesen war: Man wird es den Examinatoren nur danken, *wenn* sie Unbildung und Unfähigkeit von den Hörsälen der Hochschule fernhalten, als wenn daß stünde *daß* sie . . . fernhalten. Die zweite Fügung ist nötig, wenn das tatsächliche Vorkommen dieses Verfahrens betont werden soll; die erste zulässig, wenn der gleiche Dank für alle Fälle, auch die etwa noch vorkommenden und die nicht beobachteten, zugesichert werden soll. In diesem Sinne ist die Fügung mit *wenn* sogar eine schöne Kürze statt der längeren: man wird ihnen Dank wissen, wenn sie . . . fernhalten, daß sie so handeln. Freilich muß auch wirklich eine derartige Unbestimmtheit, die Möglichkeit einer nur bedingten Annahme, ein leiser Zweifel durchklingen können, wenn ein solches *wenn* zulässig sein soll; so noch in dem Zeilungsätze: So wichtig es ist, wenn im Kreise der Fachmänner die Frage möglichst intensiv diskutiert (eingehend erörtert) wird, ebensowenig gut zu heißen ist es . . . Dagegen ist ungehörig der des Höllenbreughel: Es wäre ein Vorschlag, der die Beachtung aller verdiente, *wenn* die Mimen und die Universitätsprofessoren einmal versuchsweise die Rollen tauschten.

§ 293. **(Annehmen), daß oder als ob, als wenn?** Vorsicht in Ablehnung und Anwendung erfordert das jetzt statt daß oft auftretende *als ob* oder *als wenn*, dem die Sprachrichter entweder zu große Abneigung oder Nichtachtung, die Männer der Zeitungen eine unberechtigte Vorliebe entgegenbringen. Es ist am Platze, wo es dem Darsteller darauf ankommt, die Aussage des Nebensatzes als nicht zutreffend hinzustellen, und wo dies im regierenden Haupt- oder Zeitworte nicht deutlich genug ausgedrückt erscheint. Mit Recht hat also Gellert lieber gesagt: Sie wird denken, *als ob* sie ihnen deswegen erst gewogen *würde*, als: daß sie . . . gewogen wird, da in dieser Form jede Andeutung von dem Irrtümlichen dieses Gedankens fehlen würde. Desgleichen sagt Goethe trefflichst: Wir gefallen uns im Mittelmäßigen, weil es uns in Ruhe läßt; es gibt uns das behagliche Gefühl, *als wenn man* mit seinesgleichen *umginge*. Auch gegen den in mehreren Zeitungen gleichlautend abgedruckten Satz läßt sich demnach nichts einwenden: Ganz so steht es mit der Behauptung, die . . . selbst in Deutschland hier und da gemacht wird, *als ob* die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gelockert *seien*. Sodann ist *als ob* noch am Platze, wenn der Inhalt eines Satzes weniger den Wortlaut einer Aussage und eines Ge-

bankens, als vielmehr nur allgemeiner die Richtung angibt, in der sie sich bewegt hat, wie wenn Goethe sagt: Die Mutter ließ mir vorspiegeln, *als wenn* sie nach Civita Vecchia den Weg genommen hätte, oder, was an der Sache nichts ändert, mit der Stellung des Fragezeichens Else: England überhäuft die Regierung der Vereinigten Staaten mit Tadeln und Vorwürfen, *als ließe* sie sich beständig von den Sklavenhaltern beeinflussen. Sonst wird als ob, als wenn heute mit Vorliebe noch hinter Hauptwörtern wie Annahme, Meinung, Verdacht, Schluß u. ä. gesetzt, meist aus Sucht nach Neuerem und Ungewöhnlichem, also mindestens in dieser Häufigkeit nicht nachahmenswert. In Zeitungen heißt es z. B. der Verdacht, als ob ich Dürer nicht genug schätzte, und: Wir warnen vor der gutmütigen Annahme, als ob Tisza gehen würde. Unbedingt falsch ist es, wo eine bestimmte Vermutung und eine wahrscheinliche Annahme ausgesprochen wird; nie gehört auch der Indikativ dazu, wie sich ihn die Deutsche Itg. erlaubt: Es *scheint* also, *als ob* die panslavistische Aktionspartei nicht gesonnen ist (statt sei), die Campagne als beendet zu betrachten, oder Avonianus: Es scheint, als ob man nun auch in Deutschland von der bloßen Anhäufung toten Wissens zur Bildung und Übung des Urteils, zur künstlerischen Anordnung schreiten will; und mit sinnverwandtem Ausdruck Hergeßell (Mit Zeppelin nach Spitzbergen): Das Ganze macht *den Eindruck*, als wenn diese Arbeitsstätte (Wellmanns) erst vor ganz kurzer Zeit verlassen worden ist. Freilich schrieb schon E. T. A. Hoffmann: So schien es, als wenn sie nicht ihren gemüthlichen Ton finden *konnten*, und: Es war, als *schien* sie Vergebung zu erleben, und neuerdings B. Ernst: Es erscheint uns heute so, *als ob* mit einem Male das ganze Mittelalter vergessen ist.

§ 294. **(Sehen) daß oder wie?** Wie wechselt mit daß neben Zeitwörtern der Erkenntnistätigkeit, später auch des Mitteilens schon bei Luther. Doch gilt es einen Bedeutungsunterschied zu beachten. Wie steht hier statt daß nämlich falsch, sobald wie, das mit einer indirekten Frage allein auf die Art einer Handlung hindeuten kann, auch angewendet wird, wo es sich nur um die Feststellung einer Tatsache handelt. In der Tgl. R. durfte es also nicht heißen: Nach Mitternacht bemerkte der Wächter Heim, *wie* (sondern daß) ein vollständig (!) unbedecktes Frauenzimmer neben dem Eisbären . . . im Hintergrunde des Zwingers saß. Der Fehler wird darum gar nicht selten begangen, weil man in dem Wechsel zwischen wie und daß gar ein Mittel erblickt hat, die Aufeinanderfolge mehrerer daß in verschiedener Abhängigkeit zu vermeiden. Den Unterschied der wie- und daß-Sätze zeigt deutlichst ein Satz wie der Jenseus: Es machte den drüben Befindlichen Spaß, zu sehen, *wie gut* sie zielten (Angabe der Art) und *daß* (eine Tatsache) schon nach dem fünften Bombenschuß ein Haus zu brennen anfang.

§ 295. **Nachdem und seitdem.** Unter den Zeitsätze einleitenden Bindewörtern muß vor anderen nachdem mannigfache Unbill erleben. Man braucht nur ein österreichisches Blatt zur Hand zu nehmen, und man trifft jedesmal auf Sätze wie diesen: *Nachdem* das Protokoll der Generalversammlung mit Rücksicht auf den Umstand, daß dasselbe von den Verifikatoren beglaubigt werden muß, erst *später* veröffentlicht werden kann, teilen wir kurz die gefaßten Beschlüsse mit. Kein Wunder, wenn da auch der überhaupt nicht so seltene Fehler dort doppelt häufig ist, daß